

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

Nr. 43.

Donnerstag, den 11. April

1901.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

### Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Material- und Grünwaarenhändlerin **Friederike Antonie Seidel** in **Eibenstock** ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **den 2. Mai 1901, Vormittag 11 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Eibenstock, den 30. März 1901.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Hermann Mühlig** in **Eibenstock** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 7. März 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 3. April 1901 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 3. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bürstenfabrikanten **Paul Stoye** in **Schönheide** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf **den 22. April 1901, Vormittag 11 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst, anberaunt.

Eibenstock, den 4. April 1901.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Versteigerung.

**Dienstag, den 16. dieses Monats,**  
Vormittags 11 Uhr

soll zu Eibenstock ein werthvolles hellbraunes Pferd nebst Geschirr an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Verammlungsort der Bieter: Hotel Rathhaus hier.

Eibenstock, am 10. April 1901.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Das Rauchen in öffentlichen Lokalen während der Theatervorstellungen ist ver-

### Liberaler Strömungen in Rußland.

Das bemerkenswerthe politische Ereigniß, von dem nach den ohne besondere Zwischenfälle verlaufenen Ostertagen Kunde zu geben ist, hat sich in Rußland vollzogen. Kaiser Nikolaus ist anscheinend zu der Ueberzeugung gelangt, daß sein Reich mit politischen Repressivmaßregeln allein nicht regiert werden kann, daß vielmehr die der Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung gewidmeten Maßnahmen eine Ergänzung durch zeitgemäße Reformen zunächst auf dem Gebiete des Unterrichts wesens finden müssen. Ein bedeutender Hinweis auf die bei dem russischen Herrscher zur Reife gekommenen Entschlüsse liegt in der Ernennung des früheren Kriegsministers Generaladjutanten v. Wannowsky zum Unterrichtsminister, die ein Petersburger Telegramm vom Sonntag meldet. General v. Wannowsky, der im November d. J. das 79. Lebensjahr vollendet, ist gelegentlich der in den letzten Jahren vorgeworfenen Studentenunruhen im Verein mit Herrn v. Witte stets für eine mildere Behandlung der an den Ausschreitungen Theilgenommenen eingetreten und wurde noch jüngst zu dem unter dem Vorhänge des Kaisers am Tage nach dem Anschlag gegen Pobedonostzew abgehaltenen Ministerrathe hinzugezogen. Die Wahl seiner Persönlichkeit läßt erkennen, daß der Kaiser eine Umgestaltung des Unterrichts wesens in liberalem Sinne wünscht. Die gleiche Absicht tritt aus dem Schreiben hervor, das der Kaiser an General von Wannowsky anlässlich seiner Ernennung zum Unterrichtsminister gerichtet hat. Dasselbe lautet Folgendes:

„Die regelmäßige Organisation der Volksschule bildet stets eine der hauptsächlichsten Sorgen der russischen Herrscher, die fest aber allmählich in Uebereinstimmung mit den Grundprinzipien des russischen Lebens und den Bedürfnissen der Zeit nach ihrer Vervollständigung streben. Die Erfahrung der letzten Jahre hat indessen auf so wesentliche Mängel unseres Schulwesens hingewiesen, daß ich für zeitgemäß halte, unverzüglich an eine durchgreifende Revision und Verbesserung derselben zu schreiten. Ihre staatsmännliche Erfahrung und Ihren aufklärten Geist hochschätzend, habe ich Sie mir als Mitarbeiter beim Werk der Erneuerung der Organisation der russischen Schule gewählt und indem ich Sie auf den jetzt besonders wichtigen Posten eines Ministers der Volksschulverwaltung berufe, bin ich fest überzeugt, daß Sie sicher und unentwegt das von mir vorgezeichnete Ziel erstreben werden und in die Erziehung der russischen

Jugend durch Erfahrung gereiftes, verständiges Verhalten und herzliche Fürsorge hineinbringen werden. Gott segne unsere Arbeit; mögen Eltern und Familien, die vor Allem verpflichtet sind, für ihre Kinder zu sorgen, uns bei der Arbeit helfen, dann wird bald die Zeit kommen, wo ich und mit mir mein ganzes Volk mit Stolz und Trost in dem jungen Geschlechte eine feste und sichere Hoffnung des Vaterlandes und eine starke Stütze desselben in der Zukunft sehen werden.“

In dieser Absage an die bisher verfolgte Unterrichtspolitik liegt zugleich eine scharfe Kritik des ganzen bisherigen Systems. Die liberale Strömung, die gegenwärtig in Rußland zum Durchbruch zu kommen begonnen hat, äußerte sich übrigens schon in dem jüngsten Verhalten des seit einem Jahre amtierenden neuen Chefs der Oberprüferverwaltung, Fürsten Schadowskoi, gegen die Presse. Außer den Petersburger Blättern „Nowoje Wremja“ und „Grafhdanin“ sind den „Peterburgskaja Wjedomosti“ sowie den „Moskowskaja Wjedomosti“ die Verwarnungen erlassen worden, die auf ihnen lasteten und jederzeit ihre Unterdrückung hätten zur Folge haben können. Außerdem ist mehreren Provinzialblättern das Recht verziehen worden, ohne Präventivzensur zu erscheinen. Irrikerweise sind diese Maßnahmen mit der deutschfeindlichen Haltung der betreffenden Zeitungen in Zusammenhang und gewissermaßen als Beweis der behördlichen Billigung ihrer Ausfälle gegen Deutschland bedeutet worden. In Wirklichkeit hatte man es lediglich mit einer freieren Auffassung hinsichtlich der Stellung der Presse im zeitgenössischen öffentlichen Leben zu thun.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm empfing am Dienstag die außerordentliche englische Abordnung, welche die Thronbesteigung König Eduards offiziell anzeigte.

— Im Anschluß an die bevorstehende Ratifikation der Pariser Vogelschutzkonvention wird das Reichsgesetz, betreffend den Schutz von Vögeln vom 22. März 1888, in einzelnen Punkten abgeändert oder ergänzt werden müssen, um es mit den Bestimmungen der Konvention in Einklang zu bringen. Dieser Erlaß dürfte zu einer allgemeinen Revision unserer Vogelschutzgesetzgebung benutzt werden. In den letzten Jahren sind von den einzelnen Personen und von Vereinen fortgesetzt Klagen über das

boten. Dieses Verbot findet auch auf Concerte, Tanzvergünstigungen, Ausstellungen und Veranstaltungen anderer Art Anwendung, sofern durch im Lokale aushängende Tafeln das Rauchen als verboten bezeichnet wird. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark event. Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Stadtrath Eibenstock, am 1. April 1901.

Hesse.

Lpm.

### Bekanntmachung, Arbeitsbücher betreffend.

Mit Rücksicht darauf, daß mit Ostern dieses Jahres verschiedene junge Leute in die Lehre bez. Arbeit treten, sieht sich der unterzeichnete Stadtrath veranlaßt, hierdurch noch besonders darauf hinzuweisen, daß nach der Vorschrift in § 107 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung der Novelle vom 1. Juli 1891, soweit reichsgesetzlich nicht etwas Anderes zugelassen ist, minderjährige Personen nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn sie mit einem Arbeitsbuche versehen sind, und daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Bei Beantragung der Ausstellung eines Arbeitsbuches ist die Genehmigung des Vaters bez. Vormundes und der Konfirmationschein beizubringen.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Lpm.

### Zeichencursus für Handwerker.

Der Unterricht beginnt Montag, den 15. April früh 6 Uhr. Die eintretenden Schüler, als auch die bisherigen Teilnehmer am Cursus haben sich zu genannter Zeit im Zeichenfaale der Industrieschule einzufinden. Anmeldungen nimmt bis dahin der Stadtrath entgegen. Das Schulgeld beträgt pro Halbjahr 5 Mark.

Der Unterricht umfaßt in dreijährigem Cursus:  
Geometrisches- und Freihandzeichnen 1. Jahr,  
Projektions- und Fachzeichnen 2. Jahr,  
ausschließlich Fachzeichnen 3. Jahr.

Eibenstock, den 10. April 1901.

Der Rath der Stadt.

Die Industrieschule.  
Häbler.

### Zweigabtheilung Eibenstock der königlichen Industrieschule Plauen.

Der Zeichenunterricht beginnt Dienstag, den 16. April Nachmittag 1 Uhr im Zeichenfaale der Industrieschule.

Eibenstock, den 10. April 1901.

Häbler.

Bogelschutzgesetz und Wünsche für seine Abänderung ausgesprochen worden. Diese Äußerungen werden bei der in Aussicht genommenen Revision unserer Vogelschutzgesetzgebung in nähere Erwägung gezogen werden.

— Die Meldung, daß die bayerische Staatsbahnverwaltung neuerlich Lokomotiven in Amerika bestellt habe, wird in der „Südd. Reichskorresp.“ wie folgt aufgeführt: Es ist richtig, daß bereits früher zwei amerikanische Güterzuglokomotiven zur Lieferung kamen und daß nunmehr auch die Montage zweier amerikanischer Schnellzuglokomotiven vollendet wurde, wovon die eine gegenwärtig die erste Probefahrt leistet. Bei der Bestellung dieser vier amerikanischen Maschinen war die bayerische Staatsbahnverwaltung ausschließlich von der Absicht geleitet, die amerikanischen Konstruktions-Prinzipien, die ihr bisher nur aus der technischen Literatur bekannt waren, auch in ihrer praktischen Ausführung kennen zu lernen und zu erproben, um die Vortheile derselben sich anzueignen und im eigenen Maschinenbau verwerten zu lassen. Thatsächlich geht der amerikanische Maschinenbau zum Theil von wesentlichen anderen Gesichtspunkten aus als der deutsche. Sein Streben ist auf billige Gestaltung der Maschinen gerichtet, um sie nach zehnjähriger intensiver Ausnützung wieder durch andere mit allen modernen Fortschritten ausgerüsteten zu ersetzen. Daher kommt die Verwendung billigerer Materialien, die rohere Bearbeitung des Äußeren und die Beschränkung der feinen Ausführung auf die im Gangwerk der Reibung ausgeführten Theile. Auch sonst ist manche Neuerung nicht ohne Interesse. Ausdrücklich sei bemerkt, daß es der bayerischen Staatsbahnverwaltung nun durchaus nicht wegen der Billigkeit um die Prüfung der amerikanischen Lokomotiven zu thun ist. Es handelt sich vielmehr um die begründete Annahme, daß auch der deutsche Maschinenbau, was Einfachheit und Uebersichtlichkeit der Gesamtanwendung anlangt, manches vom amerikanischen sich aneignen könne. Dabei steht aber außer allem Zweifel, daß die deutschen Lokomotiven an Feinheit der technischen Ausführung und bis ins Kleinste gehenden Sorgfalt in der Konstruktion auch den neuen amerikanischen Lokomotiven überlegen sind. Es kann also weder von einem Mißtrauen gegen die deutsche Industrie noch von einer Schädigung die Rede sein.

— Frankreich. Präsident Loubet ist am Sonntag Nachmittag, von der am Bahnhof versammelten Menschenmenge lebhaft begrüßt, in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Delcassé und des Kriegsministers André nach Nizza abgereist. Von dort begibt sich der Präsident nach Toulon, wo der viel erdörtere Besuch des italienischen Mittelmeer-Geschwaders unter

dem Oberbefehl des Herzogs von Genua stattfindet.

— Toulon, 8. April. Das italienische Geschwader, das Schlachtschiff „Repanto“ mit dem Herzog von Genua an Bord voran, ist unter dem Donner der Geschütze der Hafensforts und der französischen Schiffe heute Nachmittags 2 Uhr hier eingetroffen. Der Marine-Präsident Vizeadmiral de Beaumont begab sich alsbald mit den Offizieren seines Stabes an Bord des „Repanto“ und gab in seiner Ansprache an den Herzog den Gefühlen freudigen Stolzes darüber Ausdruck, daß es ihm vergnügt sei, den Gast willkommen zu heißen und die Flotte der befreundeten Nation zu empfangen. Der Herzog von Genua betonte in seiner Entgegnung, er freue sich darüber, daß er mit einer so angenehmen Mission beauftragt worden sei.

— China. Generalsfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Nach Zerspaltung der Räuberbande nordöstlich von Tientsin, wobei etwa 20 Räuber getötet und ein Geschütz sowie 29 Wagen mit Munition und Waffen erbeutet wurden, sind die Truppen in ihre Standorte zurückgekehrt.

— Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Peking vom 6. ds. gemeldet: In einer heute unter dem Vorsitz des Grafen von Waldersee stattgehabten Versammlung der Generale ist beschlossen worden, daß neun Punkte an der Peking-Schanhaiwan-Eisenbahn dauernd von 6000 Mann Truppen besetzt gehalten, daß außerdem 2000 Mann in Peking stationiert werden sollen und daß die Zahl der jetzt in China befindlichen Truppen der Verbündeten entsprechend den Wünschen der betreffenden Regierungen herabgesetzt werden soll. Die Eisenbahn Peking-Tientsin soll, da sie keine Verbindungslinie mit der See bildet, nicht überwacht werden. Der amerikanische General Schaffee und der russische General Bogack waren abweichender Meinung. Schaffee meinte, daß nur zwei Punkte zwischen Peking und der See, nämlich Jiangtun und Tientsin, und drei Punkte zwischen Tientsin und Schanhaiwan zu besetzen erforderlich sei, wofür insgesamt 2000 Mann, außer den Truppen in Peking, genügen. In Tientsin seien Truppen nicht nötig, da sich dort stets Kriegsschiffe befänden und auch immer Ablösungsmannschaften sowohl auf der Ausreise, wie auf der Rückreise dort passierten. Bogack war der Ansicht, daß nur Tientsin und Schanhaiwan zu besetzen seien, wozu 1000 Mann genügen. Die Ansichten der Mehrheit werden den Gesandten mit dem Ersuchen unterbreitet werden, unverzüglich die nötigen Maßregeln zu treffen, da die Generale glauben, daß wenn China in diese Bedingungen und auch in die Zerstörung der Forts von Schanhaiwan, Peitang, Taku, Tongsu, Peitang und Jiangtun einwilligt, dies vollständige Unterwerfung bedeuten würde und daß dann Bestimmungen wegen der Zurückziehung des größeren Teils der Truppen aus China getroffen werden sollten. Ferner berieten die Generale über die Maßnahmen, die nach Friedensschluß zu treffen sind zwecks Uebergabe der Verwaltung der von den fremden Truppen besetzten Teile Petchilis an die chinesische Zivilgewalt; schließlich wurden noch verschiedene Fragen von geringerer Bedeutung erörtert.

— Wie die Londoner Blätter vom 6. d. M. aus Peking melden, ist dort neuerdings eine Befestigung der Mauer von einer beginnenden Rebellion in der Mongolei eingetroffen; man befürchtet, daß Tungshuan und Tuan die Anführer dieser Bewegung sind.

— Südafrika. In der Londoner „Daily Mail“ schildert ein „Eingeweihter“ den Zustand der in Südafrika befindlichen englischen Truppen in folgender Weise: „Ich will nur sagen, was jene unter unseren Offizieren, welche, häufig an Körper und Seele gebrochen vom Kriegstheater heimkehren, flüstern. Sie behaupten, und wenn dies wahr ist, so wird man wohl eines Tages dieser Situation ins Auge blicken müssen, daß unsere südafrikanische Armee beinahe am Ende ihrer Kräfte angelangt ist. Ihre Kühnheit, ihre Tapferkeit, ihr Elan, ihre Fähigkeit, eine Kraftanstrengung zu machen, sind dahin. Dieser wiederholte Appell an die Energie der Besten, die immer dieselben sind, diese enge Verfolgung eines schattenhaften Feindes, diese unausgesetzte Beunruhigung eines Qui-vive, das weder bei Tag noch bei Nacht ein Ende nimmt, haben endlich das Kapital an Nerven einer Armee von Tapferen vollständig erschöpft. Wenn Sie dann erwidern, die Verlustlisten beweisen, daß die englische Armee mehr Gegner tötet, als sie selbst Leute verliert, so antwortet man Ihnen, daß in den fast täglichen kleinen Scharmücheln man fast niemals einen Wunden getötet hat. Das Sieb der Zensur wurde eben darum eingerichtet, um nur befriedigende Nachrichten durchsickern zu lassen. Es giebt keine Verwaltungseinrichtung, die wunderbarer organisiert wäre als die Zensur, und es ist gut, daß dem so ist.“ Die Äußerungen des „Eingeweihten“ werden denjenigen, die die Ereignisse aufmerksam verfolgt haben, zwar nichts sagen, was sie überraschen könnte, geben aber doch als offene Zugeständnisse ihren Wert.

— Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Scheepers Kommando nahm am 6. d. M. 20 Meilen nördlich von Aberdeen eine Abtheilung englischer Reiterei gefangen. — Wie dasselbe Blatt vom 6. d. aus Kroonstad meldet, steht es nunmehr fest, daß Botha und Dewet sich bei Brede vereinigt haben.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 8. April. Se. Maj. der König wohnte heute Nachmittag dem Pferderennen in Sebnitz bei. Ein Offizier stürzte und wurde bestunmungslos vom Plage getragen. Sein Pferd mußte erschossen werden.

— Leipzig. Nachdem bei den kürzlich hier gepflogenen Verhandlungen zwischen der sächsischen und preussischen Staatsregierung eine grundsätzliche Einigung über die Anlage des Leipziger Zentralbahnhofes erzielt worden ist, hat man gegenwärtig in den hier von beiden Staaten errichteten Bau-bureau mit der Ausarbeitung der Detailpläne begonnen. Wie das „Leipz. Tagebl.“ hört, soll der Zentralbahnhof nur wenig hinter den jetzigen Dresdner Bahnhof zurückgelegt und die Front des künftigen Bahnhofes sich vom Dresdner Bahnhof bis ziemlich zum Thüringer Bahnhof erstrecken. Der jetzige Ellenburger Bahnhof wird in Zukunft (für die betreffende Strecke) hauptsächlich dem Güterverkehr dienen, der Bayerische Bahnhof aber dem Lokalverkehr nach den südlichen Vororten.

— Chemnitz, 6. April. Nachdem wir schon vor einem Vierteljahre berichtet haben, daß der zweigleisige Ausbau der Linie Chemnitz-Rue, wie er für die ganze Strecke in Aussicht genommen und zunächst für das Stück bis Weinersdorf beschlossen worden ist, durch verschiedene Änderungen an Brücken u. s. w. verzögert worden sei, können wir heute mittheilen, daß nunmehr die eigentlichen Arbeiten für die Verbreiterung des Schienenweges nach Einsiedel begonnen haben, denn unterhalb des Bahnhofes vom letztgenannten Orte nach Erfenschlag zu sind die Erarbeiten in Angriff genommen worden. Weiter einwärts zwischen Erfenschlag und Altchemnitz hat ein Fedenjaun, der die Eisenbahn bisher begleitete und wohl einen Schutz gegen Schneeverwehungen mit abgeben sollte, fallen müssen. Die Mittel, die der Bau erfordert wird, sind bekanntlich vom letzten Landtage

vorberhand nur in der Höhe bewilligt, daß die Ausführung der Arbeiten auf der Vorortstrecke Altchemnitz-Einsiedel möglich wird. Wahrscheinlich wird schon der nächste Landtag eine Bausumme für den zweiten Theil der Strecke auswerfen.

— Plauen, 8. April. Ein Unfall, der einen schrecklichen Ausgang hätte nehmen können, ereignete sich hier am ersten Feiertag in der zweiten Nachmittagsstunde. An der Einstation der elektrischen Straßenbahn am oberen Bahnhof wechselten zwei Wagenführer ihre Posten. Der Führer sollte einen Wagen nach der Wagenhalle bringen. Koch ehe der Führer seinen Platz eingenommen hatte, legte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und sauste nun mit wachsender Schnelligkeit die Bahnhofstraße hinein. Der im Wagen befindliche Fahrgast, ein junger Mann, war noch zu rechter Zeit abgesprungen und ist so einer Verunglückung entgangen. An der Kreuzung der Bahnhof- und Fürstenstraße rannte der in Blitzeschnelle die abfällige Bahnhofstraße hereinziehende Wagen auf seinen Vorläufer unter donnerähnlichem Krache auf. Es war ein Augenblick des Schreckens für alle Augenzeugen und Anwohner. An der erwähnten Kreuzung ist eine Haltestelle der Straßenbahn. Der Führer des vorn laufenden Wagen kamis hatte gebremst und war durch das Geräusch des hereinrauschenden Wagens auf den Unfall aufmerksam geworden. Er bemerkte den Wagen, im nächsten Moment erfolgte auch schon der Zusammenstoß. Glücklicherweise war der Wagen nicht stark besetzt, nur 4 Fahrgäste befanden sich in demselben. Durch den kolossalen Anprall wurden der Führer kamis und ein Herr vom Wagen herabgeschleudert. Ein anderer Herr sprang ab. Der hinten laufende Wagen hob den anderen Wagen in seinem Hinterteile völlig aus, und weiter ging die tolle Fahrt den unteren Theil der Bahnhofstraße hinab. In der Nähe der Bogländischen Bank sprang der dritte Fahrgast ab, sodas nur noch eine Person, ein Mädchen, im vorderen Wagen verblieb. In der Klosterstraße, wo die Bahn eine scharfe Kurve macht, sprang der Wagen aus dem Geleise, schloß über den Plattenfugweg und in das Brüdnersche Haus hinein. Ein Theil der Hauswand wurde völlig zertrümmert, sodas das Haus stark gestützt werden muß. Das noch im Wagen befindliche Mädchen wurde in bewußtlosem Zustande herausgeholt; es erholte sich aber bald soweit, daß es seinen Weg fortsetzen konnte. Auch die Männer, die vom Wagen geschleudert worden oder abgesprungen sind, haben glücklicherweise keine schweren, lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen. Der Führer Seifert, ein bisher unbescholtener Beamter, ist zunächst seines Postens entbunden worden. Der volle Betrieb der Straßenbahn konnte nachmittags 1/5 Uhr wieder aufgenommen werden.

— Falkenstein, 6. April. Gestern Abend in der ersten Stunde ist die im Gölzschthal gelegene, Herrn Kaufmann Bretschneider gehörige Holschneidmühle vollständig eingeschert worden. Einige Holzvorräte sind mit vernichtet worden. Die hiesige freiwillige Feuerwehr rückte nach der Brandstelle ab und löschte das Feuer. Früher gehörte die Mühle den Herren E. Vattermann & Söhne.

— Die Schulvorstände des Bezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Alterszulagenberechnungen aus 1. Halbjahr 1901, und zwar lediglich unter Benutzung des vorgeschriebenen Schemas (Reichsformat), in doppelten Exemplaren bis zum 15. April beim Bezirks-Schulinspektor einzureichen sind.

### Haarpflege.

Von Dr. med. Th. Höveln.

Es dient nicht nur zur Zierde, sondern auch zur Gesundheit, wenn man das Kopfhaar bis in das höchste Alter hinaus zu erhalten sucht. Das vorzüglichste Mittel ist hierzu die Reinigung, welche nämlich verhindert, daß die notwendige Ausdünstung einer Beschrankung erleidet, daß sich Hautkrankheiten bilden, oder der saure Schweißniederschlag oder der ranzig werdende Fettgehalt der Drüsenabsonderung eine Reizung der Haarwurzeln veranlaßt.

Das Haar an sich ist beim Menschen kein organisirter, kein direkt mit dem Blut- und Nervenleben in Verbindung stehender Theil des Organismus, sondern nur ein Produkt, das wie die Oberhaut und die Nägel, weder Saftgefäße noch Nerven hat. So unempfindlich daher das Haar selbst ist, so empfindlich ist dagegen die Papille, von welcher aus die Ernährung des Haares stattfindet. Diesem Haarkeime muß genügende Ernährung zu Theil werden. Wer zu wenig oder krankes Blut im Körper hat, oder dessen Kopfhaut durch Druck, Kälte oder Hautentzündung blutarm wird, dessen Haar kann infolge mangelhafter Ernährung bald grau oder loder werden und ausfallen. Die Kahllösigkeit ist ein sehr modernes Leiden, aber es ist meistens unverkündet erworben, nämlich durch Bererbung. Kahllösigkeit wird nämlich meistens durch eine Flechtenkrankheit hervorgerufen. Alle Flechtenkrankheiten aber sind erblich und schwer zu heilen. Es ist daher unrichtig, seine Olfen über die Kahllösigkeit zu machen, weil es eben ein unverschuldetes und unabänderliches Leiden ist, trotz aller Geheimmittel, die man mit so großem Reklamegeschrei seit unendlichen Zeiten anpreist.

Man bezeichnet beim Haare den freien Theil mit der Spitze als Schaft, den im Haarbälge sitzenden Theil als Wurzel, die am Ende eine Anschwellung, die Haarzywiebel, zeigt. Diese ausgehöhlte Zwiebel sitzt auf einem warzenförmigen, sehr gefäß- und blutreichen Hügel, den man Haar-Papille oder auch Haarkeim nennt.

Ein natürlicher Haarwechsel findet auch beim Menschen periodisch statt. Sobald nämlich das Haar seine bestimmte Länge erreicht hat und die Papille die Schwere des Haares nicht mehr tragen kann, fällt das Haar aus, und an seiner Stelle entwickelt sich ein neues. Ist dagegen das Ausfallen durch krankhafte Vorgänge bedingt, so entwickelt sich entweder kein neues Haar oder nur kleine, sogenannte Wollhaare.

Da die Keime verloren gegangener Haare noch lange bestehen bleiben, so ist eine Neubildung nicht ganz ausgeschlossen. Will man sich einer kahlen Stelle neuen Haarwuchs erzielen, so muß man sich der Anwendung haarstärkender Mittel erst die Gewißheit verschaffen, ob wirklich noch lebende Haarpapillen vorhanden sind. Man überzeuge sich mit Hülfe einer Lupe, ob noch ein feiner Blaum vorhanden ist. Fehlt dieser vollständig, ist die Haut glänzend glatt, pergamentartig, so werden alle Mittel nichts nützen, denn die Haarpapillen sind dann abgestorben.

Ein gutes Mittel, um den vorhandenen Blaum zu verstärken oder die wieder wachsenden jarten, farblosen Härchen in ihrem Wachstum zu unterstützen, ist das häufige Abstrafen derselben, indem dadurch der Nahrungsstoff in der Papille zurückgehalten und durch den Reiz des Rasirmessers Blutzufluß und Nerven-thätigkeit angeregt wird. Ist die Haut sehr trocken, so reibe man dieselbe mit Oliven- oder Mandelöl, denen man etwas Bergamott- oder Rosenöl zusetzt hat, ein.

Wo eine schlaffe, empfindungslose Haut einen stärkeren Reiz erfordert, kann man dieselbe mit warmem Wasser, dem man etwas Spiritus oder kölnner Wasser zusetzt hat, waschen. Dem Zwiebelsaft und der Klettenwurzel schreibt man eine große haar-

wuchsbefördernde Kraft zu. Man läßt je 50 Gramm Klettenwurzel und Zwiebeln mit einem Liter Franzbranntwein acht Tage lang ausziehen und reibt mit der klaren, braunen Flüssigkeit die Kopfhaut täglich ein- bis zweimal ein.

Moras sehr empfohlenes Haarmitel besteht aus 20 Theilen Ricinusöl, 80 Theilen Spiritus, etwas Verubalsam, Thyman- und Lavendel-Öl und etwas Chinatinktur. Am billigsten und bequemsten stellt man sich dieses Mittel her, wenn man sich in der Apotheke 20 Gramm Ricinusöl und 30 Gramm Lebensbalsam mit 50 Gramm Spiritus mischen läßt.

Die Reinigung der Kopfhaut wird bei gesundem Haarwuchs durch häufiges anhaltendes Kämmen, sowie durch fleißiges Waschen erreicht. Ueber das Waschen des Kopfes, namentlich mit kaltem Wasser, herrschen widersprechende Meinungen. Die Erfahrung aber hat bis jetzt gelehrt, daß überall da, wo nicht gichtige, rheumatische oder ähnliche Ursachen die Anwendung des Wassers überhaupt verbieten, dieselbe den Haarwuchs stets förderte; nur muß das Haar jedesmal trocken gerieben werden, damit die Verbun-stungskälte und die dadurch leicht hervorgerufenen Erkältungen vermieden werden.

Wird das Haar durch Wasser trocken und hart, so ist Fettmangel vorhanden, dem durch Einreiben mit Oliven- und Mandelöl abgeholfen werden muß.

Ein vorzüglich gutes Mittel zur Pflege der Haare ist die wöchentlich einmal angeordnete Einreibung der ganzen Kopfhaut mit Eigelb und das darauf folgende Auswaschen derselben mit lauwarmem Wasser; worauf man mit einem engen Kamm alle losgewickelten Schmutztheilchen entfernt und das gut abgeriebene Haar bis zum völligen Trockenwerden mit einer leichten Mütze bedeckt.

Wenn bei Männern die Kahllösigkeit meist durch Bererbung entsteht, so verderben sich viele Damen das Haar bis zum Sichtbarwerden kahler Stellen, indem sie die Haare zu fest einflechten, zu straff einbinden oder für die Nachtzeit auf Papilloten wickeln; das Haar fällt dann aus, ohne ersetzt zu werden.

Ein natürlicher Zustand ist die Kahllösigkeit des Alters, wo bei abnehmender Ernährung der Kopfhaut, bei mangelhafter Zirkulation in den feinsten peripherischen Blutgefäßen und bei zunehmender Schwäche die Absonderungspapillen der Haare allmählich absterben.

Jede mangelhafte Ernährung der Haarpapille zeigt sich an durch eine ungewöhnliche Trockenheit und Spaltung der Haare; diese bleiben leicht im Kamm hängen und die Wiedererzeugung steht mit dem Verluste nicht im richtigen Verhältnisse.

Die Eitelkeit hat das künstliche Färben der grauen und weißen Haare eingeführt und sehr oft sind die hierzu gebrauchten Mittel Ursache des Ausfallens der Haare oder gar die Veranlassung zu Metall-Vergiftungen. Fast jedes Haarfärbemittel ist schädlich.

Das Färben der Haare ist eine Thorheit, denn das Gesicht wird dadurch nicht jünger und graue Haare sind keine Schande, weiße sogar eine Zierde.

### Ansichtbare Fäden.

Original-Roman von Reinhold Ortmann.

(Schloßmüller verlesen.)

### Ein unfreiwilliger Käufer.

„Bitte, liebe Mutter, gib mir doch meine Frühstückskekse.“  
„Ich muß ein neues Kopfbündchen haben, Mama!“  
„Und ich einen Entschuldigungszettel, weil ich gestern Nachmittags wegen meiner zerrißenen Stiefel nicht in die Schule gehen konnte.“

Drei jugendliche Stimmen umschwirren so in lautem Durcheinander die blasse, verhärmte Frau, die schon seit einer Stunde in unerschöpflicher Geduld bemüht war, alle die mannigfachen Wünsche und Anliegen der mit blanken Augen und rothigen Wangen aus ihren Bettchen gesprungenen Kinder zu erfüllen. Endlich waren auch die letzten Wünsche der kleinen Quälgeister befriedigt. Frau Eichrodt's magere Finger hatten die Semmel für das „Reisbündchen“, den neunjährigen Kurt, mit einer dünnen, durchsichtigen Buttersticht bestrichen, das blaue Bündchen in das weiche Blondhaar der um zwei Jahre älteren Else gesteckt und das gefrizte Schulversäumniß des dreizehnjährigen Gustav mit einem erdichteten Unwohlsein schriftlich entschuldigt. Noch eine freundliche Mahnung zu Fleiß und Aufmerksamkeit, ein liebevoller Kuß auf jede der drei reiner Kinderstirnen, und die kleine Schaar stürmte mit lautem Lachen und Poltern die Treppe hinunter, sorglos und frohlich dem neuen Schultag entgegen.

Die blasse, schwarzgekleidete Frau aber, die wie eine Fünzigerin aussah, obwohl sie vielleicht die Mitte der Vierzig noch nicht überschritten hatte, sank todtmüde in einen Stuhl und legte schwer aufseuzend die Hände im Schooß zusammen. Kummer und Sorgen hatten tiefe Furchen in ihr Antlitz gegraben und augenfälliger noch als in der Farbe ihrer Kleidung offenbarte sich die schmerzliche Trauer in dem Ausbruch ihrer Zähne. Da öffnete sich eine in das Nebenzimmer führende Thüre und ein schlanker, junger Mann von vielleicht achtundzwanzig Jahren trat auf die ganz in ihre trübten Gedanken Versunkene zu, um sie mit einem sehr herzlich klingenden Morgenruß aus ihren Grübeleien zu wecken.

„Guten Morgen, Walter“, gab sie zurück. „Gedulde Dich nur noch einen Augenblick, mein Sohn! Ich eile, Dir Deinen Kaffee zu bringen.“

Sie wollte aufspringen, aber er hielt sie sanft zurück. „Nicht doch! Ich habe noch beinahe eine Stunde Zeit. Und Du sollst Dich vor Allem ein wenig ausruhen. Sie haben Dir wieder arg zugelegt, die unverbesserlichen Rangen. Ich hörte es, während ich drinnen meine Hefte korrigierte.“

„Sie sind wie alle Kinder ihres Alters, Balthar! Auch Du hast es nicht besser getrieben. Und ich danke dem Himmel täglich von Neuem, daß sie so gesund und übermüthig sind. Alles was ich für sie thun muß, thue ich vom Herzen gern.“

„Aber es ist zu viel für Deine Kräfte, liebste Mutter! Du mußt Dir durchaus wieder ein Dienstmädchen nehmen.“

„Und wovon sollten wir es bezahlen? Ist es nicht genug und übergenug an den Lasten, die schon jetzt auf Deinen Schultern liegen? Willst Du vielleicht auch noch die letzten Nachmittage opfern, um mir diese Bequemlichkeit zu erarbeiten?“

Doktor Eichrodt erwiderte nichts, denn er wußte gut genug, daß er in der That an der äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt war. Als die Mutter, die hinausgegangen war, ihm sein einfaches Frühstück zu holen, wieder ins Zimmer kam, fragte er mit einem kleinen Anflug von Befangenheit:

„Ist auch mit der heutigen Morgenpost keine Nachricht von Paula gekommen?“

„Nein. Und ich wundere mich darüber nicht, denn es wird ihr vermuthlich an Zeit fehlen, eine sehr lebhaft korrespondenz zu führen.“

Eine Falte des Unmuthes erschien auf der Stirn des jungen Mannes.

„Ach  
sie sich da  
„Ungl  
sie von de  
auch die  
gar nichts  
halt schwer  
„Aber  
daß sie die  
bleiben un  
„Rein  
heit war k  
hältnisse  
„gesehen  
Freundes  
wohl es is  
„Seinige  
ging und  
„Gras sich  
ständig,  
„Unterhalt  
sie war v  
„Tausende  
und Erzieh  
„Waltie  
„sammen, u  
„Mutter un  
„lich erst  
„Als er bi  
ein gutgef  
Hand seine  
„Berz  
„wo hier im  
den Bettel  
ich die nä  
„Der j  
„Manne die  
einen beson  
„gemacht für  
das kleine  
„deutung ho  
„einem frem  
er sagte sic  
„pfundungen  
„Bei  
„nur eine Ne  
„hinaus gele  
„„Ach,  
„Rein.  
„Sohn der  
„Ihnen eine  
„Ansprüche e  
„„Das  
„gering. Al  
„merkwürdig  
„Herr Vater  
„Der w  
„Der f  
„„Ach n  
im ersten M  
„hätte. Im  
„Eichrodt!“  
„Der gr  
„stieg dann  
„sich nicht la  
„Gefühl, das  
„Weg fortzie  
„„Oben  
zwei Minute  
„auf dem noc  
„„Aufwie  
„es kann nich  
„Er legt  
„gekleidete Fr  
„erbietet seine  
„„Entsch  
von Ihnen e  
„„Bitte  
„scheinlich ebe  
„hat, die vor  
„es leidet nich  
„„Einen  
„fönnen. Ein  
„das ist es, w  
„Sie ha  
„Wohnzimmer  
„tung war die  
„sich sogar der  
„überflüssigen  
zu schließen.  
„florte Photog  
„leren Jahren,  
„diesem Bild  
„Augen die B  
„„Wir ho  
„„denn so lang  
„„Beihilfe nicht  
„daß meine Pf  
„„Wollen Sie e  
„Der Un  
„der Schwelle  
„kleine schmale  
„und durch ein  
„„Wie ho  
„Klang gepreß  
„dem Herzen l  
„„Ich da  
würden — na  
„Eichrodt jüger  
und“  
„„Es ist  
„Mann in die  
„Die nur  
„Frau wagte k  
„„Auf der  
„sich ja noch ni  
„„Hilang  
„Wünschen voll  
„Pietät im Do

Stetten-  
Tage  
Zeit die  
Theilen  
hymian-  
nen und  
sich in  
vorbäl-  
wuchs  
Boschen  
kaltem  
sahrung  
r, rhu-  
s über-  
r muß  
rdbun-  
tungen  
ft Fet-  
Man-  
ist die  
pshaut  
en mit  
um alle  
riebene  
Nüge  
erhung  
Sicht-  
rechten,  
wickeln;  
Ältern,  
harter  
nd bei  
re all-  
ich an  
Haare;  
ugung  
a und  
uchten  
Beran-  
mittel  
Besicht  
hande,  
mel.  
Nach-  
schule  
Durch-  
tunde  
achen  
stigen  
üllen.  
eifer  
weln  
anen,  
das  
und  
mit  
eine  
voller  
haar  
nter,  
läng-  
noch  
legte  
mer  
aben  
fen-  
lge.  
und  
ren  
um  
ren  
Dich  
nen  
heit,  
ben  
Orte  
uch  
mel  
les  
er!  
ug  
ul-  
st-  
ug,  
gen-  
ner  
en  
rd  
ng  
es

„Ach diese schmähliche Sklaverei! Wie unglücklich muß sie sich darin fühlen!“  
„Unglücklich — weshalb?“  
„Schrieb sie nicht vielmehr, daß sie von dem Ehepaar Matrosch gut behandelt werde, und daß auch die Arbeit nicht zu schwer für sie sei. Freilich, wenn man gar nichts von ihr verlangte, würde man ihr ein so hohes Gehalt schwerlich zahlen.“  
„Aber war es denn überhaupt so unumgänglich notwendig, daß sie diese Stellung annahm? Hätte sie nicht hier im Hause bleiben und Dir zur Hand gehen können, Mutter?“  
„Nein,“ erwiderte Frau Eichrod, „und eine gewisse Begehrtheit war im Klang ihrer Stimme. „Danach waren unsere Verhältnisse nicht angethan. Ich habe es einig von Herzen gern gesehen lassen, daß Dein Vater die verwaiste Tochter seines Freundes zu sich nahm und sie wie sein eigenes Kind erzog, obwohl es ihm wahrlich ebenedies sauer genug wurde, sich und die Seinigen durchzubringen. Aber als er dann so plötzlich von uns ging und der Mangel uns in alle Fenster grinst, noch ehe das Grab sich über ihm geschlossen, da war es doch wohl selbstverständlich, daß Paula uns von der weiteren Sorge um ihren Unterhalt befreite. Sie selbst hatte sofort diese Empfindung, und sie war verständig genug, aus freien Stücken zu thun, was Tausende von jungen Mädchen thun müssen, die nach Herkunft und Erziehung nicht schlechter sind als sie.“  
„Walter schweig und packe die corrigirten Schülerhefte zusammen, um sich an sein Logenwerk zu begeben. Er küßte seine Mutter und ging, nachdem er ihr gesagt hatte, daß er wahrscheinlich erst gegen Abend werde nach Hause zurückkehren können. Als er bis in den ersten Stock hinuntergelangt war, kam ihm ein gutgekleideter älterer Mann entgegen, der mit der linken Hand seinen Hut lästete und ihn fragte:  
„Berzihen Sie, mein Herr, können Sie mir vielleicht sagen, wo hier im Hause ein Zimmer zu vermieten ist? Ich sah wohl den Zettel unten im Flur, aber ich bin zu kurzfristig, als daß ich die näheren Angaben hätte lesen können.“  
Der junge Herr war einen Augenblick unschlüssig, ob er dem Manne die verlangte Auskunft geben sollte. Nicht etwa, weil er einen besonders unangenehmen oder abstoßenden Eindruck auf ihn gemacht hätte, sondern einzig, weil ihm der Gedanke peinlich war, das kleine Zimmer, das für ihn wohl noch eine ganz andere Bedeutung hatte als für seine Mutter und seine Geschwister, von einem fremden, gleichgültigen Menschen bewohnt zu sehen. Aber er sagte sich doch sogleich, daß er kein Recht habe, solchen Empfindungen nachzugeben und erwiderte höflich:  
„Bei der Witwe Eichrod im dritten Stock. Aber es ist nur eine kleine, eisenstige Stube und obendrein nach dem Hofe hinaus gelegen.“  
„Ach, Sie selbst haben Sie also eben besichtigt?“  
„Nein. Ich weiß es nur deshalb so genau, weil ich der Sohn der Frau Eichrod bin; und ich theile es Ihnen mit, um Ihnen eine vergebliche Bemühung zu ersparen, falls Sie größere Ansprüche erheben.“  
„Das wohl nicht. Meine Ansprüche sind im Gegentheil sehr gering. Aber der Name, den Sie da nannten, klingt mir so merkwürdig bekannt. Ist es unbeschwerlich, zu fragen, was Ihr Herr Vater war?“  
„Er war Kaufmann. Sollten Sie ihn gekannt haben?“  
Der Fremde schüttelte hastig den Kopf.  
„Ach nein — persönlich jedenfalls nicht. Es war mir nur im ersten Moment so, als ob ich den Namen schon öfter gehört hätte. Im dritten Stock — sagten Sie. Ich danke Ihnen, Herr Eichrod!“  
Er grüßte noch einmal, wieder mit der linken Hand, und stieg dann rasch die Treppe weiter hinauf, während Walter, der sich nicht länger aufhalten durfte, mit einem seltsam unbehaglichen Gefühl, das die Begegnung in ihm zurückgelassen hatte, seinen Weg fortsetzte.  
Oben auf dem letzten Stiegenabsatz stand der Mann wohl zwei Minuten lang wie unentschlossen vor dem Porzellanbildchen, auf dem noch der Name des vor wenigen Monaten Verstorbenen zu lesen war.  
„Kudwig Eichrod —“ murmelte er, „ja so hieß er. Aber es kann nicht sein. Es wäre gar zu wunderbar.“  
Er legte die Glocke in Bewegung und zog, als die schwarz gekleidete Frau mit dem verhärmt Gesicht ihm öffnete, fast ehrerbietig seinen Hut.  
„Entschuldigen Sie die Störung, Madame! Ich möchte das von Ihnen angebotene Zimmer sehen.“  
„Bitte — treten Sie näher! Aber es wird Ihnen wahrscheinlich ebenförmig genügen, als es den drei Herren genügt hat, die vor Ihnen da waren. Denn ein prächtiger Salon ist es leider nicht.“  
„Einen solchen würde ich auch wahrscheinlich nicht bezahlen können. Eine kleine, wohlfeile Stube bei anständigen Leuten — das ist es, was ich suche.“  
Sie hatte ihm die Thür des von der Familie benützten Wohnzimmers geöffnet, und er sah sich darin um. Die Einrichtung war viel eher behaglich als dürftig zu nennen, ja, man hätte sich sogar verückt fühlen können, aus dem Vorhandensein mancher überflüssigen Luxusgegenstände auf eine gewisse Wohlhabenheit zu schließen. Ueber dem Schreibtisch hing die große, schwarzumflorte Photographie eines freundlich blickenden Mannes in mittleren Jahren, und der Fremde wußte sich in unauffälliger Weise diesem Bild so weit zu nähern, daß selbst seine kurzfristigen Augen die Züge erkennen konnten.  
„Wir haben bisher nicht vermietet,“ sagte Frau Eichrod, „denn so lange mein Mann am Leben war, bedurften wir solcher Beihilfe nicht. Auch ist das Stübchen erst dadurch frei geworden, daß meine Pflgetochter uns verließ, die es bis dahin bewohnte. Wollen Sie es gefälligst in Augenschein nehmen, mein Herr?“  
Der Unbekannte folgte ihr schweigend; aber er warf, auf der Schwelle stehen bleibend, kaum einen flüchtigen Blick in das kleine schmale Gemach, das durch eine Thür mit dem Korridor und durch eine Zweite mit dem Wohnzimmer verbunden war.  
„Wie hoch ist der Mietzins?“ fragte er, und seine Stimme klang gepreßt wie die eines Menschen, dem eine schwere Last auf dem Herzen liegt.  
„Ich dachte, daß dreißig Mark monatlich nicht zu viel sein würden — natürlich mit Kaffee und Beheizung,“ erwiderte Frau Eichrod zögernd. „Die Wohnungen in Berlin sind so theuer, und“  
„Es ist ein sehr mäßiger Preis — gewiß!“ fiel ihr der Mann in die Rede. „Und würde ich noch heute einziehen können?“  
Die nur noch an Fehlschlüsse und Enttäuschungen gewöhnte Frau wagte kaum ihren Ohren zu trauen.  
„Auf der Stelle, wenn Sie es wünschen. Aber Sie haben sich ja noch nicht einmal ordentlich umgesehen, mein Herr!“  
„Dinlänglich, um zu erkennen, daß das Zimmer meinen Wünschen vollkommen entspricht. Da es hier Brauch ist, die Miethe im Voraus zu entrichten, und da ich noch heute einziehen

will, erlauben Sie mir wohl, diese Formlichkeit sogleich zu erledigen.“  
Er hatte das Portemonnaie schon in der Hand und suchte aus den Büchern desselben die vereinbarte Summe zusammen. Dabei bemerkte Frau Eichrod, die ihr freudiges Erstaunen über die unerwartet schnelle Entschliegung kaum zu verhehlen wußte, daß er sich des rechten Armes und der rechten Hand nur auf eine sehr unbeholfene Weise zu bedienen vermochte. Sie veranlaßte ihn, in das Wohnzimmer zurückzukehren und setzte sich an den Schreibtisch, um eine Quittung auszufertigen.  
„Auf welchen Namen darf ich die Empfangsbescheinigung ausstellen?“ fragte sie.  
„Ich heiße Craffton — William Craffton.“  
„Sie sind Ausländer? Ihrer Sprache hätte ich das niemals angemerkt.“  
„Meine Mutter war eine Deutsche, und während meiner ganzen Kindheit wurde in meinem Elternhause fast nur deutsch gesprochen. Auch lebe ich nach einem langen Aufenthalt in Australien nun schon seit mehreren Jahren in Berlin.“  
„Darf ich fragen, Herr Craffton, welches Ihre Beschäftigung ist?“  
„Ich habe keine mehr — wenigstens keine, die man einen Beruf nennen könnte. Mein rechter Arm ist durch einen Unglücksfall fast ganz gebrauchsunfähig geworden, und meine hochgradige Kurzsichtigkeit macht mich vollends zum Invaliden.“  
Der Kummer über ihre eigene traurige Lage hatte die Wittve nur umso theilnehmender gemacht für fremdes Unglück, und es lag in ihrer etwas rebellen Art, Allem, was sie bewegte, sogleich Ausdruck zu geben. Aber nachdem sie dem neuen Miether ihr Bedauern über sein Mißgeschick ausgesprochen, fing sie doch sogleich wieder an, von sich selbst zu reden.  
„Ja, ja, es giebt eben Menschen, die ihr Leben lang vom Schicksal verfolgt werden,“ sagte sie, „mein armer Mann und ich, wir wußten davon zu erzählen.“  
„Dieses Bild hier — es ist das Porträt Ihres Gatten, nicht wahr?“  
„Jawohl. Aber es stammt aus seiner letzten Lebenszeit, wo er früh gealtert war durch ein Uebermaß von Arbeit und Sorge. Sie hätten ihn achtzehn oder zwanzig Jahre früher sehen sollen — damals, ehe uns das große Unglück widerfuhr.“  
Sie erwartete eine Frage, da aber der Andere stumm blieb, fuhr sie aus freien Stücken wieder fort:  
„Die Gewissenlosigkeit eines schändlichen Betrügers war es, die unser Lebensglück zerstört hat. Mein Mann besaß ein blühendes Geschäft und hatte bereits eine hübsche Summe erübrigt. In zwei oder drei Jahrzehnten hätte er es sicher zum wohlhabenden Mann gebracht. Aber einer seiner sogenannten Geschäftsfreunde, ein gewisser Gumpert in Breslau, dem er sein ganzes Vertrauen geschenkt hatte, riß ihn bei seinem Bankrott mit sich in's Verderben. Mein Mann verlor mit einem Schlag Alles: Seine Ersparnisse, sein Geschäft und seinen Kredit. Wir waren durch das Fallissement und die Flucht jenes Clenden über Nacht zu Bettlern geworden. Oh, Sie können sich nicht vorstellen, mein Herr, was das bedeutet.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Weil schwindelsüchtige Lehrer die von ihnen zu unterrichtenden Kinder in Anstaltungsgesahr bringen können, ist von der Ketzeltammer in Westpreußen neuerdings bei der zuständigen Schulbehörde ein Erlaß von Vorschriften beantragt worden, wonach lungenranke Lehrer unter Umständen von der Ausübung ihres Berufs ausgeschlossen werden sollen. In den betheiligten Ministerien wird die Größe der Gefahr keineswegs verkannt, und es sind bereits allgemeine Schritte zur Verhütung der Anstaltungsgesahr in Vorbereitung.

— Tätowirte Engländerinnen. Gegenwärtig ist das Tätowiren eine der verbreitetsten Moden in England. Man kann doch nicht immer an Südafrika denken oder vielmehr: man denkt jetzt in anderer Weise daran. Viele der elegantesten und bekanntesten Damen der Londoner Gesellschaft gehören jetzt zu den besten Kundinnen eines Tätowirkünstlers, der ihnen die Haut (bevorzugt werden die Arme und die Schultern) in unvergänglicher Weise mit dem Namen und dem Bildnisse des Geliebten ziert; dazu kommt noch das Datum des Tages, an dem er hinauszog in den männermordenden Krieg, und irgend eine symbolische Zeichnung, etwa ein von Liebespfeilen durchbohrtes Herz oder zwei verchlungenen Hände. Man sagt, daß die edlen Damen, die sich in dieser Weise zeichnen lassen, ein wahres Martyrium durchmachen müssen, ehe die kleinen Wunden heilen. Aber sie leiden gern, denn sie leben nicht unwohl, und im nächsten Sommer wird man sicher an manchem Strande die Meisterwerke des Londoner Tätowirkünstlers bewundern können, denn die für ewige Zeiten bemalten Damen werden schon dafür Sorge tragen, ihre Arm- und Schultermalereien öffentlich zur Schau zu stellen.

— Wie man in China tauft. Unter den vielen absonderlichen Gebräuchen, die im Reich der Mitte herrschen, dürfte die gewiß noch wenig bekannte Sitte, einem männlichen Wesen in jeder Phase seines Lebens einen neuen Namen zu geben, wohl als eine der merkwürdigsten gelten. Sobald ein Knabe geboren wird, rufen seine Eltern ihm vollständig den Kopf und geben ihm eine „Kummer“. Das ist die erste Taufe. Er heißt als Baby „A Yan“, was so viel bedeutet wie Nr. 1, „A Sans“ (Nr. 2), „A Puf“ (Nr. 3) u. s. w. Mit sechs Jahren wird der Knabe in die Schule geschickt. Kurz vorher findet eine zweite Taufe statt, bei welcher er einen „wobilligenden“ Namen empfängt. Man nennt ihn „Verdendes Verbiest“. „Elegante Schrift“, „Tadellose Tinte“, „Reisende Olive“ usw. Ein dritter Name wird dem Herangewachsenen bei seiner Verheirathung gegeben, ein vierter, wenn er in den Stadtdienst tritt. Der Handeltreibende nimmt noch einen fünften an und bei seinem Tode erhält der Mann einen sechsten Namen. Die Frauen werden gleich von Anfang an mit poetischen Namen bedacht. Bis zu ihrer Verheirathung nennt man sie „Kohbarer Stein“, „Lächelnde Morgenröthe“, „Auserlesene Blume“, „Parfümirtes Lästchen“ und ähnlich. Nach ihrer Vermählung heißen die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts im Dämlichen Reich „Entfaltete Rose“, „Erblühter Jasmin“, „Schlanke Lilie“, „Annie Umarmung“, „Silbernes Lachen“ u.

— „Schöne Männer“. Ein eigenartiges Geschäft soll unter der Firma „Schönheit des Mannes“ von unternehmungslustigen Berliner Kaufleuten in Moskau gegründet werden. Das Geschäft wird besonders mit Watterungen in Form von Waden Schültern u. s. w., sowie mit verschiedenen Korsetts und Korsets (die letzteren sollen den sogenannten Herrn der Schöpfung größer erscheinen lassen als er ist) handeln. Es kostet nach der bereits veröffentlichten Preisliste: eine Apollobüste Nr. 0 . . . 30 Mk., eine Apollobüste Nr. 00 . . . 50 Mk.; Herculesschultern Nr. 4 kann man sich schon für 20 Mk. verschaffen und Herculesschultern mit Hüftbein und Kidel sind mit 60 Mk. sicher nicht zu theuer bezahlt.

— Ein Ehrgeiziger. „Ich bewundere bloß das Raffement, mit welchem Sie den Einbruch ausgeführt haben!“ — „Ja, ich wollt' dem Herrn Rath a 'mal zeigen, was in unserm Fach heutzutage geleistet wird!“

### Mittheilungen des Königl. Landesamts Eidensoh

vom 3. bis mit 9. April 1901.

Aufgebote: a) hiesige: Der Schiffbesitzer Ernst William Strobel hier mit der Maschinenschiffin Hermine Katalie West hier.  
b) auswärtige: Der Fleischer Paul Max Seifert hier mit der Näherin Hedwig Alma Fehrl in Lichtentanne.

Geburtsfälle: 15) Der Expedient Paul Richard Winkler in Chemnitz mit der Tambourinistin Clara Heremann dableib. 16) Der Bäcker Paul Richard Wibel hier mit der Aline Katalie Luck hier.  
Geburtsfälle: 82) Max Richard, S. des Fabrikarbeiters Christian Richard Reutrich hier. 83) Minna Anna, T. des Stationsarbeiters Hermann Friedrich Marquard in Blumenthal 84) Anna Gertrud, T. des Bordarbeiters Paul Richard Seidel hier. 85) Martha Johanne, T. des Fabrikarbeiters Gustav Theodor Siegel in Ruz. 87) Irma Marianna, T. des Schiffbesizers Heinrich Paul Weigel hier. 88) Kurt Gottfried, S. des Zeichners Adan Johannes Weich hier.  
Sterbefälle: 86) Gertrud Eise, T. des Ober-Postoffizienten Karl Ernst Eduard Dittmann hier, 13 T. 86) Gertha Doris, T. des Straßenarbeiters Paul Bernhard Graupner hier, 11 M. 25 T.

### Landesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 31. März bis mit 6. April 1901.

Geburtsfälle: 105) Dem Cementarbeiter Joseph Max Dader hier 1 T. 106) Dem Güterbodenarbeiter Gustav Lorenz hier 1 T. 107) Dem Tischler Friedrich Robert Unger hier 1 T. 108) Dem Büstenfabrikarbeiter Ferdinand Eduard Wothke hier 1 T. 109) Dem Wirthschaftsgehilfen Wilhelm Hermann Fehler hier 1 T. 110) Dem Fabrikarbeiter Hermann Richard Vogel hier 1 T. 111) Dem Kaufmann Julius Kase in Schönheidebammer 1 T. 112) Der unverhehl. Stepperein Marie Auguste Fiedel hier 1 T.

Aufgebote: Vacat.  
Gehelichungen: Vacat.  
Sterbefälle: 50) Die Poltscheleierarbeitenmittwe Alwine Karoline Wappler verw. geb. Müntel geb. Dader hier, 51 J. 51) Minna Rosa, T. des Tischlers Friedrich Wilhelm Lent hier, 2 J. 52) Hugo Ottomar Erich, S. des Handelsmanns Gustav Richard Schwober hier, 7 M. 53) Der Wirthschaftsjehrer Hermann Robert Baumann hier, ein Ehemann, 47 J.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 12. April 1901, Abends 1/9 Uhr: Bibelstunde in der Turnhalle der Schule. Herr Dionysius Wolf.

### Neueste Nachrichten.

(Wolffs telegraphisches Bureau.)

— Hamburg, 9. April. Der Dampfer „Federal“ ist unweit Gabs an der australischen Küste untergegangen. Die aus 23 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. (Berl. Tglb.)

— Hamburg, 9. April. Die Polizei ist einem weit verbreiteten Schwindel mit solchen Gewerbescheinigen auf die Spur gekommen. (Berl. Tglb.)

— Paris, 9. April. Die Meldung, daß das russische Geschwader nach Villafra nca kommt, um den Präsidenten Loubet zu begrüßen, wird von der Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. „Temps“ erklärt, die russische Regierung wolle hierdurch den abelwellenden Erläuterungen, welche die Abfahrt des russischen Geschwaders von Toulon hervorgerufen habe, ein Ende machen.

— Villafra nca, 9. April. Das russische Kanonenboot „Chrabrij“, das dem russischen Geschwader vorausgefahren war, lief um 5 Uhr Nachmittags in den hiesigen Hafen ein. Admiral Birilew, der sich an Bord des „Chrabrij“ befand, ging alsbald mit 4 Offizieren an Land und begab sich zu Wagen nach Nizza. Bei seiner Abfahrt brachte die Menge ihm lebhafte Huldigungen. Die beiden anderen Schiffe des russischen Geschwaders „Alexander II.“ und „Abrek“ gingen um 6 Uhr Nachmittags auf der hiesigen Rhede vor Anker.

— Nizza, 9. April. Admiral Birilew und seine Offiziere kamen heute Abend aus Villafra nca hier an und wurden sofort vom Präsidenten Loubet in Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen, Delcasse, empfangen. Admiral Birilew sagte in einer Ansprache, er habe vom Kaiser von Rußland den Auftrag erhalten, den Präsidenten der Republik zu begrüßen und entledige sich dieses Auftrages mit umso größerer Freudigkeit, da er Ehrenbürger von Brest geworden sei und Frankreich als sein zweites Vaterland ansehe. Präsident Loubet antwortete, er sei durch den Entschluß des Kaisers von Rußland sehr angenehm berührt und erluche den Admiral Birilew, Sr. Majestät seinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Loubet und Delcasse unterhielten sich sodann mit den russischen Offizieren, welche Loubet zum Diner einlud. Dieses hat um 7 Uhr in der Präsektur stattgefunden. Am Schluß desselben brachte Präsident Loubet einen Trinkspruch aus auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland und das Kaiserliche Haus.

— Nizza, 10. April. Der Trinkspruch, welchen Präsident Loubet beim Diner ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut: „Admiral! Indem Se. Majestät der Kaiser von Rußland Ihnen den Befehl gab, hier den Präsidenten der französischen Republik zu begrüßen, hat er wieder einmal die Beständigkeit seiner Gefühle für die befreundete und verbündete Nation bewiesen. Ich bin sicher, der Dolmetscher aller Franzosen zu sein, indem ich einen Toast ausbringe auf den Kaiser, die Kaiserin, das kaiserliche Haus, auf das große russische Reich und auf die Marine, die Sie vertreten!“ Admiral Birilew erwiderte: „Gestatten Sie mir, einen Toast auszubringen auf den Präsidenten der Republik und auf Frankreich, mein zweites Vaterland!“ — Um 9 Uhr Abends verabschiedeten sich die russischen Offiziere von Loubet und lehrten nach Villafra nca zurück.

— Marseille, 10. April. Die Kohlenträger haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Damit ist der Ausstand völlig beendet.

— Nantes, 9. April. Auf der Station Vertou stiegen heute Vormittags drei Züge zusammen. Ein Bahnbeamter wurde getödtet, 3 Reisende sind verletzt.

— Budapest, 10. April. (Privattelegramm). Wie die Blätter melden, ist der Rittmeister Graf Kaiser Balfly nach Hinterlassung von 200,000 Kronen Schulden nach Amerika geflüchtet. Er stand in Nagy-Kiskinda und ist ein Sohn des Majors und Bivewachtmeisters der ungarischen Leibgarde, Grafen Emil Balfly.

— Budapest, 9. April. In der Ortschaft Jaszo im Abauj-Tornaer Komitate wurden durch einen Brand 24 Häuser sammt Nebengebäuden eingestürzt.

— London, 9. April. Das Amtsblatt meldet die Einsetzung einer Kommission, welche zuerst in London und dann in Südafrika die Schadenersprüche aller aus Südafrika ausgewiesenen Ausländer präsen soll. Die betreffenden Ansprüche müssen dem Auswärtigen Amt bis zum 25. d. M. eingereicht werden.

— London, 10. April. Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom 9. d. Mts.: Oberst Plumer machte bei Besetzung von Pietersburg 60 Gefangene, erbeutete ein 7-Pfündergeschütz und vernichtete viel Munition und Dynamit.

# Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit 3% bei täglicher Verfügung,  
 " 3 1/2% " einmonatlicher Kündigung, } frei von Spesen.  
 " 4% " dreimonatlicher " }  
 Größere Beträge nach Uebereinkunft. " }  
 Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

## Realschule mit Progymnasium zu Auerbach i. V.

Die Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr wird Montag, den 15. d. Mts., von Vorm. 8 Uhr ab vorgenommen. Die zu prüfenden Schüler haben sich mit Feder und Schreibunterlage versehen, im Zimmer Nr. 2 des Realschulgebäudes zu versammeln.  
 Zum Eintritt in die unterste Klasse genügt das erfüllte 9. Lebensjahr bez. ein drei- bis vierjähriger erfolgreicher Besuch der Volksschule. Gesuche betr. Schulgeldermäßigung sind an die Realschulkommission zu richten.  
 Auerbach, am 9. April 1901.

Dr. Müller, Direktor.

## Muster-Lager

für gefütterte Damenkleider zc. von einem Haus, welches in der Confectionsbranche gut eingeführt ist und täglich inserirt, gesucht. Franco Offerten an **A. Koch**, Dresden, Victoriastr. 19 II.

## Wichtig für Massage-Bedürftige!

Behandle mit bestem Erfolg chron. Nervenleiden, Gicht, Ischias, Rheumatismus u. s. w.  
**D. Reil**, ärztl. gepr. Masseur.  
 Komme jeden Tag nach Eibenstock und bitte mir Nachricht zukommen zu lassen.  
**Louis Kaufmann**, Badeanstalt, Schönheide.

## Zuchtgenossenschaft Eibenstock.

Auf Veranlassung der königlichen Kreishauptmannschaft macht sich eine nochmalige Versammlung zur Statutenberathung nöthig. Dieselbe findet Sonntag, den 14. April, 3 Uhr Nachm. im Schützenhause hier statt.

Dierzu werden alle Herren Landwirthe, die der Zuchtgenossenschaft beigetreten sind, zu pünktlichem und allseitigem Erscheinen höflichst eingeladen, mit dem ausdrücklichen Hinweis auf § 10, Abs. 3 des Gesetzes, nach welchem die Ausbleibenden mit Geldstrafen zu belegen sind.

Der Vorstand.  
**Alban Meibauer**, Vorst.

## Kleiderstoffe.

Nach Eingang sämtlicher Neuheiten in Woll- und Wasch-Stoffen befindet sich mein Lager in Kleiderstoffen aufs Reichhaltigste sortirt.  
**C. G. Seidel.**

Eibenstock, den 6. April 1901.

P. P.

Im Anschluß an meine Anzeige vom 1. Dezember 1900, wonach von mir am hiesigen Platze ein

## Agentur- und Commissions-Geschäft

errichtet und mir besonders von der **Waterländischen Lebensvers.-Aktiengesellschaft in Elberfeld die Bezirks-Vertretung**

übertragen worden ist, beehre ich mich hierdurch bekannt zu machen, daß ich nun außerdem noch die Geschäftsführung in dem hier seit langen Jahren bestehenden

## Restaurant von C. F. Meinel

übernommen habe, welches in erweitertem Maße unter dem Namen **„Culmbacher Bierstube“**

fortbetrieben und in welchem Bier aus den Brauereien von **H. Günnel, Bernesgrün, Gebrüder Fleischmann, Culmbach**, sowie aus der ersten **Aktiendrauerei zu Pilsen** zum Ausschank gelangen wird.

Indem ich meine Unternehmungen einer wohlwollenden Unterstützung beifens empfehle, zeichne ich

Hochachtungsvoll

**Max Unger.**

## Culmbacher Bierstube.

Biere in vorzüglicher Qualität beifens empfohlen. Auch ist **Wittags** gut und kräftig (bürgerliche Kost) bei vorheriger Anmeldung zu billigem Abonnementspreise zu haben.

Culmbacher Bierstube.



**Schüler-Mützen** für sämtliche hiesige Schulen empfiehlt **Kärstner Gerischer**, Südstraße 1.

**Einige Mädchen**, welche zu Ostern die Schule verlassen haben, für die Städtische gesucht. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

**Für die Buren** sind infolge Aufrufs des Hrn. Pastor v. Bodelschwingh (siehe Artikel in Nr. 40 d. Bl.) eingegangen: **W. 2,-**, **Hierzu aus Nr. 42 . . . 4,-**, **W. 6,-**.

Weitere Beiträge nehmen gern entgegen und werden dieselben an oben genannten Herrn abgeliefert werden. **Die Exped. d. Amtsblattes.**

## Theater im Deutschen Haus.

Donnerstag: Ganz neu! **Die Herzogin von Praslin**, oder: **Die Schreckensnacht in dem Hotel Sebastian**. Ganz neu! Schauspiel in 6 Akten. Hierauf ein **Rachspiel**. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Alexander Listner**.

Suche einen **Lehrling**. **Ernst Heymann**, Zeichner.

## Abonnements

auf das **„Amts- und Anzeigebblatt“** werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbrieusträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. April erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert. **Die Exped. d. Amtsbl.**

## Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
6. April	+ 1,5 Grad		+ 5,5 Grad.
7. "	+ 7,0 "		+ 12,5 "
8. "	+ 7,5 "		+ 15,0 "
9. "	+ 4,0 "		+ 13,4 "

**Thüring. Färberei u. chem. Wäscherei Königsee.**  
 Etablissement erst. Ranges. — Stoffzeranten. — Anerk. vorzügl. Leistungen (d. höchsten Ansprüchen genügt.) Prompte Lieferung. Mäßige Preise.  
 Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.  
 Annahmestelle und Muster bei: **C. G. Seidel.**

## Gediegen in jeder Beziehung.

So lautet das Urtheil des Kenners über die **Modelle 1901** unserer mit Recht so ausserordentlich beliebten

## Excelsior-Räder.

Unsere Alleinvertretung für **Eibenstock und Umgegend** haben wir Herrn

**Max Baumann, Eibenstock**

übertragen, welcher unsere reichhaltigen Kataloge den Interessenten gern zur Verfügung stellt.

## Excelsior-Fahrrad-Werke,

Gebr. Conrad, Brandenburg a. H.

## Lebensstellung!

Junger tüchtiger Kaufmann, 26 Jahre alt, sechs Jahre in ersten Häusern der Stickerbranche, sucht Reise- oder Buchhalterposten. Derselbe würde sich auch nach einem Jahr mit einigen 1000 Mk. am Geschäft beteiligen. Antritt könnte 1. Juli erfolgen. Gefällige Offerten „Berlin 26“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

**„Ia Hebelräder!“**  
 Größte Kraftersparnis. **Paul Fröhlich & Co., Köln-Lindenthal.**  
 Preis Mk. 175 und 180. „Damenrad Mk. 185 und 190.“ Versandt direkt an Private.

**Senden-Blousen Sommer-Unterwäsche** größte Auswahl empfiehlt **C. G. Seidel.**

**Loose** zur **Dresdner Pferde-Lotterie** sind zu haben bei **Theodor Schubart.**

Zwei jüngere **Holzdrechsler** für **Spunddreherei** werden bei 6-7 Mk. Wochenlohn, Kost u. Logis Mitte April für dauernd gesucht. **Holzdreherei Erdmannsdorf** bei Chemnitz. **Julius Richter.**

**Neue Matjes-Springe Geräumerte Male** empfiehlt **Max Steinbach.**

**Schwarze Carrier** versilbert. Gegen Belohnung abzugeben. **G. Windisch, Wintel.**

**Goldener Ohrring** (Galbmond) gefunden. Abzuholen **Langestraße 22 part.**

**Elisabeth Niemann**  
**Hugo Schimsen**  
 Kantor an der Schloßkirche  
 Verlobt.  
 Chemnitz, den 17. April 1901.

**Weiß-, Bau- u. Düngerkalk** empfiehlt in Wagenladungen sowie auch Einzelfuhren, letztere franco Bauplatz, zu billigsten Werkpreisen **C. H. Gruner, Johannegeorgenstadt**, Vertreter der Kalkwerke des Hrn. **Eduard Böhme**, Telephonanschluß Nr. 3. **Sammer-Unterwiesenthal.**

**Der schönste Anstrich** geht verloren, wenn Türen u. Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nimmt immer **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem **SCHWAN**. Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu. **Man verlange es überall!**

**Neue Auswahl in Gaslyren und -Kronen, Gasocherden, Badoöfen zc. Gasanstalt. A. Wedell.**

**Metall-, Posten- u. Eichenholzfärge**, sowie **Kinderfärge** in allen Preislagen hält stets am Lager **Adolf Kunz, Eibenstock.**

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannover.** Oesterreichische Kronen 85,00 Wg.

Hierzu eine humoristische Beilage.

viertelj. 1  
 des „M  
 u. der P  
 blasen“ i  
 unsern  
 Re  
 M  
 Bon  
 dieses Ja  
 C  
 anderweit  
 S d  
 In  
 Brand  
 Termin a  
 vor dem  
 Ei  
 D  
 soll zu E  
 bietenden  
 Ber  
 Ei  
 Eing  
 a  
 Die  
 Anschläg  
 Ei  
 Der  
 den Schül  
 im Zeich  
 hin der  
 Der  
 Ci  
 2  
 Der  
 Kurse für  
 Jung  
 gehen, ode  
 nimmt die  
 Dau  
 haben sich  
 Tagen, da  
 englische  
 ist es häuf  
 oder größer  
 hafen ersch  
 ist mehr al  
 kräftigung  
 und gefeher  
 zu erinnern  
 russischen  
 Gegen  
 Schauspiel  
 mit den  
 italienische  
 Viktor Em  
 Hafen eing  
 als auch vo  
 Präsidenten  
 Betheuerun  
 Sändern au  
 Und de  
 und wirtfö  
 letzten 30